

Mittheilungen

des

historischen Vereines für Krain

im September 1859.

Redigirt von dem Secretär und Geschäftsleiter,

k. k. Finanz-Concipisten August Dimih.

Zur Geschichte des Laibacher Bisthums unter Otto Friedr. Grafen v. Puchaim (1641—1664).

Vom Vereins-Secretär A. Dimih.

Seit der uralte Bischofsitz von Aemona durch Kaiser Friedrich IV. wieder aufgerichtet und durch Ferdinand I. mit neuem Glanze umgeben worden, zeigt er eine Reihe von Namen, deren Träger meist angesehenen Geschlechtern Krains und Oesterreichs entsprossen, durch geistige Begabung, staatsmännisches Talent und Feuereifer für die Sache der Kirche glänzen. Kaum war die drohende Gefahr der Glaubensspaltung unserm Vaterlande durch die glaubenseifrige Entschlossenheit Thomas Chroñ's (1597 bis 1630) glücklich abgewendet und die Reformation in ihrem Vordringen gegen den österreichischen Süden gehemmt, als die hereinbrechenden Stürme des 30jährigen Krieges die österreichischen Erblande in ihren Wirbel rissen und der Kirche eine neue Prüfung bereiteten. In diese letzte, für Oesterreichs Fortbestand entscheidende Kriegsepoche fällt die Besteigung des bischöflichen Thrones durch Otto Friedrich Grafen v. Puchaim (Buchheim nach neuerer Schreibart). Entsprossen einem alten, ursprünglich schottischen, später in Oesterreich ob und unter der Enns angesiedelten, 1108 bereits urkundlich vorkommenden Grafengeschlechte am 31. August 1606, widmete sich Otto Friedrich Graf v. Puchaim an der Wiener Universität den Wissenschaften, insbesondere dem philosophischen und Rechtsstudium, erlangte unter Urban VIII. die Stelle eines päpstlichen Hausprälaten und Kämmerers und wurde am 27. November 1640 nach Rainald Scarlisch's Tode von Ferdinand III., unter Vermittlung seines Bruders, des Oberstkämmerers Johann Rudolph, auf den Laibacher Bischofsstuhl erhoben. Die Verbindungen, welche der neue Bischof bei seinem Aufenthalte in Rom mit den hervorragendsten Personen des päpstlichen Hofes angeknüpft, der Verkehr, den er durch seine Brüder, den nachherigen Feldmarschall Johann Christoph und den Oberstkämmerer Johann Rudolph mit dem kais. Hofe unterhalten und der Ruf eines einsichtsvollen und

gelehrten Kirchenfürsten, den er genoß, führten ihn dem Kaiser Ferdinand III. näher, der ihn zum Geheimrath ernannte. Unter den Wirren, welche das hereinbrechende Kriegsgetümmel erzeugte, war der neue Bischof, von seinem Aufenthalte in Rom her ein Kunstliebender und feingebildeter Herr, für die Verschönerung der fürstbischöflichen Residenz thätig und erhob das reizend gelegene Lustschloß Görttschach aus seinen Trümmern. In seinem Sprengel strebte er eifrig, den Ritus der römischen Kirche einzuführen, insbesondere im Chordienste, wie Balvasor andeutet, und hatte nach eben diesem Gewährsmann daher mannigfache Anfechtungen zu bestehen, welche ihn öfters seine Residenz mit dem Aufenthalte in Salzburg, wo er, gleichwie in Passau, Magdeburg und Halberstadt, ein Canonicat bekleidete, vertauschen ließen. Eine in dem Archive des historischen Vereines vorfindige Correspondenz, bestehend in Briefen des mit dem Bischofe von seinem früheren Aufenthalte in Rom her befreundeten Capellans einer Kirche in Rom (welcher, ist nicht bekannt). Giuseppe Mecholi, aus den Jahren 1640—1646 liefert einige weitere Daten zu der Geschichte des Bisthums, welche wir den Freunden derselben in getreuen Auszügen mit der nöthigen Erläuterung vorlegen. Die Briefe, in italienischer Sprache, kurzem und kernigem Styl, hie und da, sei es wegen veralteter Ausdrücke, sei es wegen der Heimlichkeit der verhandelten Gegenstände, dunkel, beginnen mit dem 21. April 1640 und enden mit dem 16. Junius 1646. Am zahlreichsten sind jene von den Jahren 1642—1644. Der erste Brief vom 21. April 1640 betrifft lediglich die erwartete Ankunft des Bischofs in Rom und es ergibt sich aus ihm außerdem, daß Nocera die Heimat des Briefschreibers und daß er zu Gunsten eines Geschwisterkinds Francesco Mecholi auf ein dort innegehabtes Canonicat verzichtete.

Die nun folgende Lücke in der Correspondenz reicht bis zum 8. Juni 1641, mit welchem Zeitpunkte daher wohl die Rückkehr des Bischofs von dieser (während des Episcopates) ersten Reise nach Rom zusammenfallen dürfte, da der Correspondent seine Freude über die glückliche Ankunft des Bischofs in seiner Diözese ausdrückt. Schon in diesem ersten Schreiben geschieht der Insulation des Bischofs Er-

wähnung. Il negotio dell' infulatione è impossibile poterlo havere per il tempo che desidera per diversi rispetti et im particolare perche il s. Cardinale Cesarino è al letto. Unterm 20. Juni 1641 bespricht Mecholi den Ankauf von Gemälden. „A volendo far comprare quatri saria credo bene passare per le sue (des Mons. Widimann) mani che sarà senza interesse. Per morte del s. ferrante de Carli si crede si farà vendita di tutti li quatri havend' un fratello di contrario humore et è arriuato in Roma da doi o tre giorni in qua et il mastro di casa del s. Card. Borghese tiene in cura tutte quelle robe et per quell' intendo ci è di roba bona.“ An dieser Stelle wollen wir die Bemerkung einfügen, daß der Bischof Gegenstände der Kunst sowohl als des Haushaltes aus dem damals unsern Süden durch Kunst und Sitte beherrschenden Italien durch die Vermittlung seines vertrauten geistlichen Freundes bezog. Der Postenverkehr fand regelmäßig über Triest und Venedig Statt und es wird eines „mastro di posta“ in Laibach gedacht, sowie der Sitte, die Briefe zu frankiren. Die unmittelbar an Laibach adressirte Correspondenz mußte frankirt werden, während es gestattet war, Briefe bis nach Venedig ohne Vorausbezahlung aufzugeben, welche von dort dann durch eine Mittelsperson (in den Briefen ist von Ruperto Hays als einer solchen die Rede) weiter befördert wurden. — Eine Anspielung auf die bischöflichen Visitationen in der Laibacher Diocese findet sich unterm 27. Juli 1641: „del resto V. S. Ill. se la passi allegramente nella uisita“ und unterm 17. August 1641: „et a questa hora hauerà finita prosperamente la visita delle 31 parrochie.“ Im Herbst des Jahres 1641 trat der Bischof eine seiner gewöhnlichen Reisen nach Salzburg an. „Sono doi ordinarij che non riceuo lettere d' V. S. Ill. et cio credo per il viaggio di Salisburgo“ (5. Oct. 1841). Unterm 18. Jänner 1642 hofft Mecholi die glückliche Ankunft des Bischofs in Laibach zu vernehmen, welche jedoch erst Ende Februar 1642 erfolgte. Im Schreiben vom 5. April 1642 findet sich folgende Stelle, die Dispensirung eines gewissen Andreas Stydler wegen mangelnden Alters (zur Priesterweihe?) betreffend: „Con la sua ultima mi dice, hauerui altre uolte mandato memoriale per un tal Andrea Stydler che desideraua essere dispensato almeno per 14 mesi, io non ho hauto tal auiso che non hauerei mancato et dico che senza causa nonsepuo hauere nemeno per un anno et non entra la ragione del altro ch' era canonico et quasi senza sacerdoti come m' accenna et per cio mi pareria bene pigliarla per un anno et mettere la causa „ob penuriam sacerdotum“ et sarà bene se ad titulum patrimonij vel benefitij et uoglio credere che sia almeno clerico a questa hora et si ricerca ancora l' extra tempora, volendosi ordine in tre giorni festivi et s' il tempo non permettesse la risposta hauerio spedito il detto breue con la causa detta che l' altre circumstantie le haueria agiustate et mandatolo subito. Attenderò la risposta et subito sarà scruito.“ Die Ertheilung der Infulation verzögerte

sich wider Erwarten, daher im Schreiben vom 26. April 1642: „Assai tardi è arriuata l' ultima di V. S. Ill. del primo del corrente con la quale mi dice, che se l' infulatione non sia spedita per il mese di Giugno che non ne uol sapere altro, io credo che sarà spedita et perciò scrisse a V. S. Ill. che saria stato bene hauere il danaro pronto per non perdere tanto tempo et nella prima congregatione speriamo d' essere consolati.“ Wiederholt wird bezüglich der obgedachten Dispens hervorgehoben, daß sie nur für Ein Jahr möglich und nicht ohne Grund, sondern nur „ob penuriam sacerdotum“, erwähnt wird auch der Angelegenheit eines Suffragan's „et à Mons. Pettigner diro questo m' accenna per conto del suo suffraganio.“

Unterm 3. Mai 1642 neue Bertröstung wegen der Infulation. „Del infulatione io ho gia parlato che non spedendosi questo mese non occorre più et tenemo quasi speranza certa et io farò quanto potrò et la congregatione si farà presto.“ Die fortbauende Verzögerung wird durch die Intervention eines gewissen Alessandro Brandano entschuldigt (10. Mai 1642), welcher die Angelegenheit bei Cardinal Savelli zu betreiben versprochen und sie aus gewinnlüchtigen Motiven in die Länge zog. Das nämliche Schreiben thut Erwähnung von einer in Laibach abgehaltenen Synode. „Ho sentito gusto che habbi fatto le sue fontioni et Sinodo“, über deren glückliche Beendigung das Schreiben vom 14. Juni 1642 seine Befriedigung ausdrückt, „mi ralegro che la sinoda sia andata bene et che facci uiuere li suoi preti con bono ordine“ und einen Ablass mit vollkommener Indulgenz überschickt: „et per cio gli spedisco una assolutione con indulgentia plenaria con deggiunare tre giorni ad arbitrio del Ordinario et con la beneditione papale che se da dal Vescouo et se gli pare hauerne bisogno per alcuni lochi della sua diocese se potrà havere et la spesa è conforme il numero de lochi che per la città et suo territorio non se altera, ma quando ci fossero terre o castelli che uiuessero da se, la spesa cresce.“

Das Schreiben vom 30. August 1642 bringt die Infulation abermals in Erinnerung. „Dell' infulatione non mi scordo, con la prima congregatione se proporrà et hora il secretario è Mons. Paulucci giouane.“ In den September 1642 fällt wieder eine Reise des Bischofs nach Salzburg, indem das nächste Schreiben vom 26. Sept. 1642 auf die Rückkehr nach Laibach anspielt. Hier kommt auch zuerst die Differenz mit dem Laibacher Domcapitel, rücksichtlich seinem Decan, zur Sprache, die sich wohl auf die Neuerungen im Ritus bezogen haben dürfte, aber auffallenderweise in den Briefen nirgends näher detaillirt wird, indem hierüber von Seite des Correspondenten ein Schleier gebreitet wird. Jedenfalls mußte sie von Bedeutung sein und tief in das kirchliche Leben eingreifen, da die Excommunication des Decans in Aussicht gestellt wird. Mecholi schlägt dem Bischof zwei Wege vor, die Verhandlung zu

führen, entweder durch Absendung einer vertrauten Person ohne allen Schriftenwechsel oder durch Einreichung von Denkschriften. „Gli diceuo ancora (in einem während der Abwesenheit des Bischofs an Baron Coraduzzi geschickten Briefe) ch' in materia del Decano in doi modi V. S. Ill. puo fare, che così mi ha detto persona praticissima et officiale in queste materie, una è di mandare persona alla par questo negotio per informar il consiglio di questo negotio senza però di fare aparire cosa alcuna in scrittis overo fare costare in attis che questo sia ricorso al foro seculare scomunicarlo et così uedera si chi l' assolverà et si scomunicato tentara intrare in chiesa farlo cacciare fuora.“

Der Krieg mit dem Herzog von Parma, welcher Urban's VIII. letzte Regierungszeit ausfüllt und die Rüstungen der ewigen Stadt gegen einen erwarteten feindlichen Ueberfall, bringen die Infulations-Angelegenheit ganz in's Stocken. „Spero che Mons. Paulucci aiuterà per la spedizione dell' infulatione ma hora s' attende ad' altro“, wie denn auch unterm 16. October 1642 gemeldet wird, es werde keine Congregation mehr abgehalten und überhaupt an kein Geschäft gedacht. „Stante li presenti rumori ho detto à Giacomo Greco che ueda con il Datario di fare passare l' infulatione et mi ha detto, che si fussero li danari al ordine che facilmente se spuntaria et io gli ho detto che non manchi per questo che se non posso fare in altra maniera gli pigliarò à compagnia di offitio o in qual ch' altra maniera et li starò atorno per uedere si se potesse spuntare senza congregatione che in questi rumori non se fa congregatione ne altro.“ Die Ertheilung ohne Abhaltung einer Congregation verweigerte der Datarius (18. October 1642). Das folgende Schreiben vom 25. October 1642 spricht von der Anwesenheit des Bischofs in „Croaaten“ in Ausübung seines oberhirtlichen Amtes und beklagt das Vordringen des Feindes gegen Böhmen, wo die Erbgüter der Puchaim lagen.

Die Gebühren für die Infulation werden auf 100 Ducaten angeschlagen: „Sarà mollo bene di hauere in pronto parte della moneta per l' infulatione e quando non sia così presto saranno boni li 100 ungari per altri negotij come m' accenna.“ (Schreiben v. 15. Nov. 1642). Inzwischen erhält Mecholi vom portugiesischen Botschafter, Bischof von Lamego, den ehrenvollen Antrag, ihm nach Portugal zu folgen, welchen er trotz alles Drängens ausschlägt, da er, wie er sagt, Rom nur verlassen will, um nach Deutschland (in Germania), d. i. in die Diöcese des Bischofs von Laibach zu gehen, welchem er dadurch seine tiefe Ergebenheit beehätigt. Der letzte Brief des Jahres 1642 vom 27. December, stellt noch die Erwirkung der Infulation für die nächste Sitzung der Congregation in Aussicht: „Per la prima congregatione speriamo spuntare l' infulatione et Mons. Paulucci farà voluntieri bono offitio.“

Die Reisen des Grafen v. Puchaim nach Salzburg erscheinen nicht als zufällige, sondern es scheint durch das vom Bischof dort bekleidete Canonicat eine zeitweilige Residenz daselbst bedingt gewesen zu sein, da es unterm 17. Jän. 1643 heißt: „Et so mollo bene che questo anno deue andare alla residenza di Salisburgo che così mi ha significato mons. Preposito (Der Propst von Salzburg war eben damals längere Zeit in Rom). Endlich wurde die Congregation dei riti wegen der Infulation informirt: „Questa settimana havemo informato la congregatione de Riti per l' infulatione che si doueua fare oggi ch' il giorno di S. Antonio et credo si fara sabato che uiene et informaremo di nuovo“ (Schreiben v. 16. Jänner 1643), doch ohne Erfolg, denn es heißt weiter: „apunto come la nostra infulatione ch' in questo pontificato credo che non l' haveremo havendo la congregatione de Riti fatta la medesima risposta dell' altra uolta . . . et chi ha tempo ha vita“ (Schreiben vom 6. Februar 1643).

Zufolge Schreibens vom 21. Februar 1643 verlangte Canonicus Stopper die Ernennung zum Protonotarius für Gregor Sholei, bezüglich deren Mecholi den Nachweis fordert, ob derselbe Doctor oder von adeliger Geburt. Gebühr 13 Zechinen.

Anfangs April 1643 scheint die Differenz mit dem Decan durch die Festigkeit des Bischofs beigelegt worden zu sein, wie aus folgender Stelle zu schließen: „Grandissimo gusto sento ch' il negotio di cotesto bon Decano V. S. Ill. l' abbia superato et è necessario di mostrare petto nel seruitio di Dio et il medesimo lo prosperarà“ (Schreiben vom 11. April 1643).

Am 6. Mai 1643 war der Bischof neuerdings im Begriffe nach Salzburg abzugehen (Schreiben vom 23. Mai 1643).

Die Verleihung einer Pfarre an den Canonicus Stopper kam, nach Mittheilung Mecholi's im Schreiben vom 30. Mai 1643, gegen nachträgliche Einholung der päpstlichen Dispens erfolgen: „Non ho sentito altro della Parrochia che uoleua dare à Stopper che puo dare liberamente et pigliare qui poi la dispensa di potere tenere l' uno e l' altro“, wogegen jedoch später wieder Bedenken erhoben werden, indem Mecholi wissen will, ob das gedachte Beneficium die Residenz erfordere. „Il beneficio o capellania che desidera lo Stopper è necessario qui dire nella supplica ch' è privato ob incapacitatem senza dire altro però non sia di residenza la detta capella che ne sentirò gusto saperlo et si non è di residenza credo io ch' ogni maniera gli sia bona la provisione stante che V. S. Ill. gli la mettera in ogni maniera et bastarà che ci sia la dispensa di potere tenere il canonicato et la detta capella sub eodem tetto (titulo?). Weiters ergibt sich aus dem Schreiben vom 4. Juli 1643, daß das fragliche Beneficium jenes von St. Maria Magdalena war. „Il beneficio di S. Maria Maddalena per il Stopper la

supplica è già segnata et se tirará auanti la spesa al detto signore ma vorei che mandasse il danaro, che qui non se costuma spendare di proprij da nesuno come V. S. Ill. sa molto bene, se non sono certi che li loro danari vogliono che rendano quindici per uno et piu tal uolta.“ Die Streitfache des Bischofs mit seinem Capitel wird auch in dessen Abwesenheit in Salzburg durch seinen Generalvicar betrieben. „Alcune settimane sono scrissi à mons. Vicario Generale di Lubiana ch' in asenze di V. S. Ill. mi honorasse di qualche suo comando e cosi mi ha imposto ch' io ricordi à Mons. Pettigner il suo negotio come ho fatto et farò del continuo et se farà in modo che l' amico uenga à purgare qui il suo cuore doppo che sarà finito il processo d' un uescouo uicino che credo saria bono Mons. Priamo quando la uicinanza lo permettesse. Der Bischof wünschte seinen eifrigen Unterhändler durch Verleihung eines Titular-Canonicates zu belohnen. „S' il canonicato titolare che cerca d' otenero per me, riesca, mi sara di particolare gusto et potrò sperare qualche cosa di bono . . .“ (Schreiben vom 25. Juli 1643). Daß das an Stopper verliehene Beneficium durch Entsetzung seines früheren Inhabers erledigt war, läßt im Zusammenhange mit dem Obigen nachstehende Stelle schließen: „Dico di nuovo ch' il benefizio per Stopper se puo spendere nel modo ch' è segnata la supplica che dice essere l' altro privato per giusta causa et ch' è passato in rem iudicatam non aspetto altro che la moneta (25. Juli 1643).

Der Eingang des Schreibens vom 8. August 1643 kommt ausführlich auf die Angelegenheit des Bischofs mit dem Decan (il negotio contro il Decano) zurück und zeigt, daß dieselbe von Bedeutung war, da hierüber bischöflicherseits Denkschriften verfaßt und den Cardinälen übergeben wurden, und man die Berufung des Gegners nach Rom hoffte: „Sono stato a sollicitare il negotio contro il Decano per questa Pasquinata, la congregazione di Vescouo ha rescritto che s' informi la congregazione et per cio sono tornato dal Mons. Pettigner come più informato faccia un sbozzo et ancor lui non se mostra molto informato che in ogni modo haueria cauato il suco dalle lettere di V. S. Ill. et il memoriale che s' è dato e tanto asciutto che non se può quasi cauare cosa alcuna. Per la prima congregazione informerò tutti li Cardinali con darli à tutti memoriale et fare ogni sforzo accio l' amico sia chiamato à Roma et s' io fusse stato auisato in tempo forsa quest' hora faria la penitentia“ doch nahm die Sache nicht den erwünschten Fortgang, wie aus folgenden Zeilen erhellt (13. August 1643): „Questa settimana ho informato la congregazione d' Vescouo con hauere dato memoriali a tutti li Cardinali per l' interesse delle Pasquinate et non ho potuto sapere quello sia stato risoluto per essere hoggi festa ma dubbito che

sia restato indietro con l' altri per essere della Congregatione hora senza secretario che pochi se ne leggono ma ogni peggio seguirà con l' altra, quando non hà seguito con questa et informerò di nuovo.“ Aus eben diesem Schreiben sehen wir, wie Mons. Vidimann, eine geschichtlich bekannte Persönlichkeit von hohem Einfluß und mit Mons. Pettigner zu den vertrautesten Freunden des Bischofs zählend, diesem seinen Palast zur Verfügung stellte, für den Fall, daß er nach Rom kommen wollte. Der lang erwartete Bescheid der Congregation erfolgt endlich in der Form „Episcopus utatur jure suo“, welche nicht befriedigt, daher neue Information erbeten. Diese Verhältnisse scheinen in dem Bischof die Absicht hervorzurufen zu haben, seinen Sitz außer der Diocese aufzuschlagen, da der Eingang des Schreibens vom 5. September 1643 von einer durch Vermittlung des Mons. Pettigner angeführten „licentia di potere stare fuori della diocese“ spricht. Gleichzeitig folgen neue Bemühungen, eine Entscheidung gegen den Decan zu erlangen, da unterm 12. September die Uebertragung der Denkschrift in's Italienische und die angesuchte Vermittlung des Cardinals Panfilio (nachherigen Papstes Innocenz X.) zur Sprache kommt.

Eine in den September 1643 fallende Reise nach Salzburg unterbricht die Folge der Correspondenz bis 24. October 1643, wo eines neuen Zwischenfalls erwähnt wird, welcher jedoch nicht ganz klar ist: „E arriuato qui un P. Agustiniano uenuto da Lubiana dicendo uenire ad limina (Apostolorum) per il Vescouo di Lubiana ma io mi sono oposito con qual che sentimento che non poteua essere, ma hora dice ch' è venuto per il suffraganio et io mi sono quietato senza però fare strepito alcuno.“

Das Schreiben vom 12. December 1643 meldet uns die Rückkehr des Decans zum Gehorsam. „ . . . sento gusto d' intendere ch' il Decano torni all' obediencia come deue se però non fa delle sue“, nebenher auch wird des Auftrags zur Besorgung eines Secretärs für den Bischof gedacht. „Questo che mi ha dato intentione di uenire credo che sarà bono per V. S. Ill. per studiare dire messa et altre che desidera et intenderò quello pretende et con il seguente gli l' auiserò“, sowie der von zwei Brüdern des damaligen Lavanter Bischofs, Albert de Priamis, im päpstlichen Kriegsdienste gegen den Herzog von Parma erworbenen Auszeichnung. Hiemit schließt die Correspondenz des Jahres 1643. Jene des Jahres 1644 bringt die Reise des Cardinals Melzi über Laibach mit der Streitfache des Bischofs und seines Capitels in Verbindung, indem der Cardinal für die Sache des Ersteren gewonnen wird. In Beziehung darauf meldet Mecholi die beabsichtigte Abreise des Cardinals mit folgenden Zeilen: „Io lo (den Cardinal) ho informato et l' intende molto male contro il capitolo et particolarmente contro quel capo et farà quello sara di bisogno et percio non farò altra senza nuovo ordine di V. S. Ill. Potrà intanto dar or-

dine al suo vicario che l'informi di nuovo accio possa dare gl'ordini necessarij et io con questo medesimo ordinario gli ne scriuo come farò subito che sarà partito.“ Inzwischen wird eine neue Denkschrift bei der Congregation überreicht, welche sie an den Cardinal Bragadino übermacht zur Berichterstattung (Schreiben vom letzten April 1644), ohne daß auch diesmal ein Resultat erzielt würde. Die Congregation achtet sich nicht berufen, auf die Sache einzugehen, obwohl sie dieselbe zu Gunsten des Bischofs auffaßt und da also ein Decret nicht zu erlangen ist, wird auch die Denkschrift zurück genommen. „Conforme haverà inteso dall' altra mia che si era dato il memoriale in congregazione et ch' il detto memoriale fu rimesso ad Em. Bragadinum havemo però tra Mons. Pettigner et io fatto diligenza et havemo scoperto che la detta congregazione intende il tutto a favore di V. S. Ill. ma ua ritenuta in fare alcuna cosa dubitando non essere obedita et non essere inpegnata a far maggiore cose et percio potrà simulare alcune cose et fare quel tanto che gli parerà conueniente et non più et io intanto procuro di rihauere il memoriale accio non possa venire in mano d' altri non essendoci decreto.“ Mons. Melzi sollte wohl in Raibach seinen Einfluß zu Gunsten des Bischofs geltend machen, oder vielleicht selbst mit päpstlicher Autorität auftreten, da Mecholi unterm 7. Mai 1644 schreibt: Starò attendendo che Mons. Melzi non era ancora arriuato in Lubiana ma che hauera accettato l' inuito et percio starò attendendo sentire la mortificatione di cotesti ribelli.“

Der in diese Zeitperiode fallende Tod Urbans VIII. lenkte die Blicke des Bischofs von den heimischen Angelegenheiten auf die mit Spannung erwartete Entscheidung des Conclaves, welches der Christenheit ein neues geistliches Oberhaupt geben sollte, und über dessen Hergang die Briefe vom 3. und 10. September 1644 einige nicht uninteressante Aufschlüsse enthalten. Die Candidaten waren nach Mecholi: Sachetti, Pamfilio, Fiorenzola, Gianetti, Spinola und alle die von Paul V. creirten Cardinäle. Unterm 24. September 1644 spricht Mecholi von der inzwischen erfolgten Wahl, indem er sich auf sein (verloren gegangenes) dieselbe meldendes Schreiben bezieht, das ohne Zweifel über die ersten Eindrücke der Wahl Interessantes bieten mußte.

Auf einen Conflict mit dem mächtigen Jesuitenorden deutet eine Stelle im Schreiben vom 1. October 1644, wo Mecholi dem Bischof abräth, mit den Jesuiten Streit anzufangen, da ihre Macht am päpstlichen Hofe groß und ihre außerordentlichen Privilegien und Bullen sie schützen. „Et gli dico ch' in materia de Padri Giesuiti non è bene di pigliare lite con loro una per la potenza che hanno alla corte; si anco per li privilegij et bolle particolari, che hanno, sapienti pauca.“

Die bedeutungsvollen Veränderungen am päpstlichen Hofe durch den Sturz der mächtigen Barberini, der Prozeß

gegen den Cardinal Antonio aus dieser Familie wegen Erstattung der Kriegskosten gegen den Herzog von Parma, werden vom Brieffschreiber in dem Tone eines scharfen Beobachters geschildert, welcher auch hiebei des ihm durch Cardinal Simonelli gemachten glänzenden Antrages, als Haushofmeister (Maggior domo) mit dem Range unter den ersten der Cardinäle und der einflußreichsten Stellung in den Hofstaat des neuen Papstes zu treten, gedenkt, welchen er nicht zaudert auszusprechen, um, wie er sagt, nicht gehindert zu sein, seinem bischöflichen Gönner Dienste zu leisten, „et io gli risposi ch' aspettauo V. S. Ill. et non uoleuo in modo alcuno impegnarmi di non potere seruirlo.“ Unterm 9. October 1644 wird die Freude der spanischen Partei (fazione spagnola) über die Papstwahl und die glänzenden Feste zu ihrer Feier beschrieben. Als Vertraute des Papstes nennt Mecholi unterm 22. Oct. 1644 die Cardinäle Pandirolo und Mattei. Der Bischof, welcher nach dem Schreiben vom 15. Oct. 1644 eben im Begriffe war, seine Reise nach Salzburg anzutreten und Mons. Melzi beauftragte, Sr. Heiligkeit seine Freude über die Erwählung und seine Dienstanerbietungen zu melden, reiste zu Ende des Jahres 1644 nach Rom, wie aus der Nachschrift zu dem Schreiben vom 24. Sept. 1644 zu entnehmen, um den Papst Namens des Kaisers zu begrüßen. Hier bricht die Correspondenz ab, um erst im April 1645 wieder aufgenommen zu werden. Das Jahr 1645 weist nur mehr 6 Schriftstücke auf. In jenem vom 9. September 1645 wird der angesuchten Bestätigung des Passauer Canonicates gedacht. „Ho domandato quanto costarà la spedizione della retentione del canonicato di Passauio et mi dicono che sarà qual che cosa di più del doppio della prima prouisione come anco sarà difficile ottenerla in vita ma una prologa sarà piu facile.“ In dem nämlichen Schreiben taucht die alte Streitsache mit dem Capitel wieder auf. „Sarà bene che V. S. Ill. mi mandi una notarella sopra il capitolo et decano accio io possa rinfrescare la memoria doue bisogna et cauarne la resolutione necessaria.“ Gewichtigere Hebel werden in Bewegung gesetzt, um die Gegner des Bischofes zu überwinden, und den Papst durch Cardinal Giustiniani für ihn zu interessiren, nach folgenden Zeilen vom 11. Nov. 1645: „et spero d' essere cou il s. Card. Giustiniani et informarlo del suo maleuolo accio pigli occasione di parlare con S. Santita et ho bona commodita ch' io ho fatto un negotio di suo gusto.“ Das letzte Jahr der Correspondenz, 1646, weist nur mehr 4 Briefe auf, vom 6. und 13. Jänner, dann 9. und 16. Juni 1646. Der erste gedenkt einer Verhandlung der Congregation des Conciliums ad limina und der Hoffnung, welche die Freunde des Bischofs hegen, für ihn die Erlaubniß zur Residenz außer der Diöcese desto leichter zu erhalten, als er nunmehr seine Gegner entlarvt habe. „Tutte le scritture con la risposta della congregazione del Concilio ad limina. Speriamo presto tra Mons.

Pettigner et io di sbrigare tutti li negotij di V. S. Ill. et la licentia della residenza tanto più che havemo scoperto li contrarij.“ Der letzte Brief endlich erwähnt noch das Passauer Canonikat: „Sto a torno per fare segnare la supplica per Passauio et m' uien detto che mentre ci sia la presentata che non ci sia pericolo alcuno et se saro necessitato ne farò parlare dal s. Duca Sauelli ma spero conforme l' intentione data che non sara necessario et semo in tempi cosi fatti.“

Außer den vorstehenden, lediglich Verhältnisse des Laibacher Bisthums betreffenden Daten enthalten die vorliegenden Briefe interessante Beiträge zur Zeitgeschichte, sowohl während des Kampfes mit dem Herzoge von Parma und der italienischen Liga, als auch hinsichtlich der Umgestaltung der auswärtigen Beziehungen unter Innocenz X. Das Steigen des französischen Einflusses auf der apenninischen Halbinsel, während das alternde Spanien noch ein Mal sich erhebt, um seinen Feinden die Spitze zu bieten, wird scharfsichtig charakterisirt, in welcher Beziehung der Schlußsatz des Briefes vom 16. Juni 1646 von Interesse ist: „alcuni dicono che li principi Italiani farano lega per scacciare li Francesi, ma forsi non saranno in tempo perche s' ingrossano da maniera che se renderano formidabili.“

Schließlich wollen wir noch eines im Vereinsarchive vorfindigen deutschen Originalschreibens Erwähnung thun, welches von einem der Brüder des Bischofs in Wien 20. August 1650 an denselben gerichtet, zeigt, daß die Einkünfte der Laibacher Diocese durch den Krieg sehr gelitten haben mußten, da darin die Hoffnung ausgesprochen wird, durch die Reducirung der kaiserlichen Kriegsvölker werde auch das Laibacher Bisthum eine große Erleichterung empfinden, und der Bischof werde aus demselben sein „bedürftiges Contento“ erheben können.

Zeitungswesen in Krain.

Vom Vereins-Secretär A. Dimig.

Seit der ersten venetianischen Gazetta (1563) und dem Frankfurter Journal (1615) bis auf die vielgestaltige Presse der Gegenwart, welcher Wechsel in den Zeitideen, welcher Fortschritt! Aus dem unscheinbaren Neugierkeits-Blättchen sind Organe des Gedankens und der öffentlichen Meinung geworden, welche dem Geschichtsforscher reiches Material zum Bilde des Jahrhunderts bieten werden. Aber auch die Blätter der beiden vergangenen Jahrhunderte, eines Jahrhunderts der Glaubenskriege und eines Jahrhunderts der Aufklärung dürfen von dem Geschichtschreiber nicht übersehen werden, wenn er ihre Zeit richtig verstehen will. Selbst Localblätter der Provinzen mächtiger Reiche können mannigfache Ausbeute gewähren, sei es auch nur, um aus ihnen An-
ualen zu ziehen und einen belehrenden Rückblick auf die Ge-

schichte der Heimat zu werfen. So dürften auch einige vorläufige Notizen zur Geschichte des Zeitungswesens in Krain, deren Entwicklung zu einem vollständigen Abrisse weiterer Forschungen vorbehalten bleibt, dem Vaterlandsfreunde nicht unwillkommen sein. Das älteste vorhandene Zeitungsblatt Laibach's verwahrt der historische Verein für Krain, leider nur in einigen Fragmenten. Es sind dieß „Wochentliche Ordinari- und Extraordinari-Zeitungen von Wienn und unterschiedlichen Orthen. Gedruckt und verlegt in der Fürstl. Haupt-Stadt Laybach durch Johann Georgen Mayr, einer Löbl. Landschaft in Crain Buchdrucker und Händler“ vom J. 1708. Das Blatt, in Kl. 4. auf grobes Papier mit großen Lettern gedruckt, enthält lediglich politische Nachrichten, und zwar aus Wien über einen Zeitraum von 4 bis 5 Tagen, aus der Schweiz, England, dem Ober- und Nieder-Rhein, dem Haag und aus Polen in bunter Reihe. Eine Paginirung ist nicht ersichtlich, auch die Zeiträume des periodischen Erscheinens können nicht entnommen werden. Es liegen 2 Nummern vor, und zwar vom 30. Jänner und 13. Febr. Die erstere enthält Nachrichten aus Wien vom 21. bis 23. Jänner, die letztere vom 4. bis 8. Febr. Die Correspondenz vom 21. bis 23. Jänner eröffnet sich mit dem Feldzuge von 1708. „Auf inständiges anhalten der Hohen Myrten bey dem Kayserl. Hoff solle resolviert seyn, daß der Prinz Eugenius eingehende Campagne das Commando in Spanien tragen werde, worzu Engell- und Holland sich anerböthen, genugsame Troupen dahin zu transportieren, weilen man gleichfalls vergwist ist, das Frankreich biß 80.000 Mann stellen wolle, Ingleichen urgieren die Spanische Stände stark eine Regentinn vor selbiges Königreich von dem Hochlöbl. Erz-Haus Oesterreich zu überkommen mit dem Versprechen, daß sie alle Macht anwenden wollen, mehr angränzende Länder dem König CARL unterthänig zu machen etc.“ Den weitem Inhalt bilden Nachrichten über die Rakoczysche Rebellion, gegen welche der Wiener Hof eben wegen Uneinigkeit der Führer günstigen Erfolg und Ausgleich hoffte, für den Nothfall aber entschlossen war, die in Italien stehenden Truppen nach Ungarn zu werfen und sie mit aller Macht anzugreifen. Beiläufig bemerkt, wird sich hier immer des Ausdruckes „protestirender“ statt „protestantischer“ Religion bedient. Die Nummer vom 13. Februar gibt Mannigfaltigeres: Vorbereitungen zur Beschickung des Preßburger Landtags, welchen die Rebellen durch grausame Maßregeln gegen die Theilnehmer zu hindern suchen; Nachrichten „aus Engelland vom 17. Jenner“ meldend außer Marlborough's (Herzog von Marlburg) bevorstehendem Abgang zur Armee mit dem dritten Theil der vom Parlament verwilligten 50 Mill. (Gulden), die Verhaftung des Schotten Greigh wegen verrätherischen Briefwechsels mit dem französischen Minister Chamillard, aus welchem die Vernichtung der 1707 nach Tiffanon gesegelten allirten Flotte gefolgt; eine lebendige Schilderung der Lage Frankreich's: — „die Aufbringung des Gelds, den Krieg „fortzusetzen, mache den König große Mühe; indeme der

„gemeine Mann ganz aufgesauget, und der Handel und Wandel durch die Münz-Zetteln zu Grunde gerichtet worden, als deren soviel unter denen Leuthen, daß man die Summa schier auff zwei hundert Millionen Gelds rechne.“ Ein weiteres Stück zeigt den Titel: „Wochentliche Ordinari-Zeitungen von Wienn, Bngarn, und ganz Römisch Reich,“ und ist vielleicht ein Theil des Blattes oder eine Beilage. Die sinkende Macht der Pforte charakterisirt die Stelle: „Brieff von 18. Hornung versichern, daß man in Cospoli (Abkürzung für Constantinopoli) in der höchsten Ruhe lebet und daß die Ottomanische Porten kein einziges niedriges Concept gegen den Czaar jemals gefasset habe, mit welchem gedachte Porten alle Freundschaft zu manutieren gestunet.“ Endlich liegt uns noch ein abgerissenes Blatt mit der Bezeichnung: „Nummer 27 vom 21. März 1708“ und dem abweichenden Titel: „Wochentliche Ordinari-Zeitungen oder Extract-Schreiben von unterschiedlichen Orthen auß ganz Italien.“ Gedruckt u. wie oben, und mit dem Beisatz: „Cum licentia Superiorum,“ vor. Es enthält Nachrichten von Venedig und Genua. Die Lücke in unseren Nachrichten über den Fortgang des Zeitwesens reicht bis in die Regierungszeit Kaisers Josef II. In den Jahren 1775 und 1776 erschien in Laibach ein ökonomisches Blatt: „Wochentliches Kundschaftsblatt,“ welches außer den landwirtschaftlichen Aufsätzen, Verzeichnisse der Durchreisenden und Verstorbenen, sonst aber nichts Locales enthält. Im J. 1784 erscheint die „Laibacher Zeitung“ in 4., in mit römischen Ziffern bezeichneten Stücken, gedruckt in der Kleinmayr'schen J. De. Gubernial- und landschaftlichen Buchdruckerei, im Gerson'schen Hause Capuz.-Vorstadt Nr. 10, alle Donnerstage. Das Blatt zeigt den Doppeladler mit dem erzhertzoglich österreichischen Wappen und enthält an der Spitze ein Motto in Versen, dessen Beziehung zum Inhalte nicht immer ersichtlich. Beigegeben ist ein Anhang, enthaltend Edicte, Verordnungen, Bücher-Anzeigen der Buchhandlungen von Kleinmayr, Promberger, Korn. Aus dem in der Bibliothek des Vereins vollständig vorhandenen Jahrgange 1784 wollen wir Einiges für die Annalen Laibach's zur Ergänzung der im Klim'schen Archiv vorkommenden verzeichnen. Den 20. März 1784 trifft Kaiser Josef II. auf der Rückreise aus Italien in Laibach ein, besucht von seinem Absteigquartiere „zum wilden Mann“ zu Fuß in Begleitung des Franz Grafen v. Kinski, General v. Bentheim und Kreishauptmanns Baron v. Taufferer, das Militär- und Bürgerspital, die Ursulinerinnen, das Militär-Waisenhaus, nimmt bei der Mittagstafel im Gasthose Wittschriften entgegen, gewährt überdieß Abends 6 Uhr allgemeine Audienz und beehrt um halb 8 Uhr Abends die bei Graf Alois v. Auersperg versammelte Gesellschaft mit seiner Gegenwart. Sonntag am 21. März Früh, nachdem der Kaiser dem Gottesdienste in der Kathedrale beigewohnt, besuchte er die Kirchen der Franziskaner und von St. Jacob, begab sich von da nach der neuen Grabenbrücke (am Jois'schen Graben), endlich

zum Professor Hacquet, um dessen Naturalien-Cabinet und Anatomie-Kammer zu besichtigen. Der edle Monarch ließ nicht nur ein Geschenk von 100 Ducaten für die Pfarrarmen zurück, sondern jeder seiner Schritte war von Wohlthaten begleitet. — Unterm 6. December findet sich eine Nachts 11 Uhr stattgehabte starke Erderschütterung, jedoch ohne weitere Details, verzeichnet. Das folgende J. 1785 ist nicht vorfindig. Vom J. 1786 sind uns lediglich vier Nummern, vom 26. October, 2., 9. und 30. November erhalten; das Neußere hat eine Aenderung erlitten, indem es kein Motto und an der Spitze den ständischen einöpfigen Adler mit dem horizontal liegenden Halbmond an der Brust zeigt. In den vorliegenden Nummern findet sich keine Local-Nachricht. Vom J. 1788 liegt uns lediglich Eine Nummer, das 27. Stück vom 3. Dec. 1788, vor, welches den Titel führt: „Merksiche Laibacher Zeitung,“ nach dem Verleger. Die Sitte der Motto's ist wieder aufgenommen, das Neußere dasselbe, der Anhang mit dem Blatt verschmolzen. Von dem denkwürdigen Revolutionsjahre 1789 liegen uns das 34. bis 104. Stück vor, mit welchem der Jahrgang schließt. Die politischen Nachrichten aus Frankreich sind von Interesse; der Ton des Blattes hat einige Aehnlichkeit mit dem unserer heutigen Volksblätter. Unter den Local-Notizen nimmt einen hervorragenden Platz die Eroberung Belgrads ein. Das 83. Stück, vom 23. October 1789, bringt einen patriotischen Erguß in Versen zu Ehren des greisen Helden Loudon, und die ausführliche Erzählung der am 18. October abgehaltenen Feier des großen Ereignisses, zu deren Erwähnung in den Klim'schen Annalen wir beifügen können, daß der durch ein feierliches Te Deum eingeleitete Tag durch eine glänzende Illumination, herumziehende Musikbänden und eine „musikalische Akademie“ im ständ. Theater zum Besten des vor Kurzem angekommenen italienischen Opern-Directors Bartolini beschlossen wurde. Am 20. October wiederholte sich die Illumination in noch glänzenderer Art: Loudon's Bildniß wurde vom Rathhause im Triumphe unter Vortritt einer Musikbande in den ständ. Redoutensaal gebracht, wo bereits das Bild des Kaisers passend decorirt aufgestellt war. Ober demselben prangte ein Doppeladler, im Munde den türkischen Turban haltend, und im Begriffe, den Halbmond mit seinen Klauen zu zertrümmern, mit der Inschrift: Dem Vater des Vaterlandes, dem größten Kaiser. Ober dem Bilde Loudon's prangte die Inschrift: „Zur Berewigung des 9. October 1789. Zur Dankbarkeit dem erhabenen Mitstande. Dem Schrecken der Osmanen. Dem Eroberer Belgrads.“ Die Feier beschloß ein Festball. Aber ähnliche Festlichkeiten fanden in den kleinsten Landstädtchen Statt. Das Motto des 93. Stückes besteht in einer slovenischen Strophe zu Ehren Loudon's. Der Donner von Belgrad fand den lautesten Wiederhall. Im Anhange zum 104. Stück ist die Ankündigung eines historischen Unternehmens: „Beiträge zur Vaterlandskunde für Innerösterreich's Einwohner, welche von 1790 an in 6 Hefen von je 8 Bogen gr. 8. jährlich bei A. Leykam in Graz erscheinen sollte. Das mit-

getheilte Inhalts-Verzeichniß des ersten Heftes gibt unter Anderm einen Abriß der Geschichte von Steiermark und einen Grundriß der Provinz Innerösterreich (Steiermark, Kärnten und Krain). Die auf das Jahr 1789 folgende Lücke reicht bis zu dem Jahre 1799. Diesen, dann die beiden folgenden Jahrgänge 1800 und 1801 besitzt die F. F. Lyceal-Bibliothek. Dann beginnt die Reihe wieder mit dem während der französischen Zwischenregierung erschienenen „Telegraph officiel,“ an welchen sich am 19. October 1813 wieder die „Vereinigte Laibacher Zeitung“ angeschlossen. Die zwischen 1801 und 1810 liegenden Jahrgänge liegen uns nur in einzelnen Nummern vor, deren sich vom J. 1803 zwölf, von 1804 drei, von 1805 Ein, von 1806 zwei, von 1807 endlich Ein Stück vorfindet. In diesem letzten Jahre erscheint das Blatt als „Vereinigte Edl. v. Kleinmayr'sche und Leop. Eger'sche Zeitung.“ Hier bemerken wir nachträglich, daß im J. 1797, laut Ankündigung vom 23. Juni, Joh. Fr. Eger eine neue deutsche Zeitung unter dem Titel: „Egerische Laibacher Zeitung“ erscheinen ließ, daß derselbe am 1. November 1796 ein slovenisches Blatt „Lublanske Novice“ ankündigte, und daß im J. 1798 außer der „Edl. v. Kleinmayr'schen Laibacher Zeitung“ ein „Theater-Journal“ herausgegeben wöchentlich ein Mal von einer Gesellschaft von Theaterfreunden erschien, welches lediglich unparteiische Recensionen jedes im Laibacher Theater vom 1. Jänner 1798 an aufgeführten Stücker liefern wollte, aber zufolge einer von Philipp Frankstein, Mitglied und Regisseur der deutschen Schauspieler-Gesellschaft, ausgegangenen „Appellation an die gesunde Vernunft gegen das sehr ungesunde hiesige Theater-Journal“ in ihrem auf Besserung der Schauspieler berechneten Wirken nicht glücklich war. Es liegen uns zwei im Besitze des Herrn Bibliothekars Kastellitz befindliche Stücke dieses Unternehmens vor.

Schließlich ergeht an alle Vereins-Mitglieder und Vaterlandsfreunde die Bitte, allfällige nähere Daten über die Schicksale der Journalistik in Krain besonders im 18. Jahrhunderte und Exemplare oder selbst Bruchstücke von Tagesblättern dieser, sowie der zwischen dem Jahre 1801 und dem Erscheinen des „Telegraphes officiel“ liegenden Periode gefälligst dem histor. Vereine zukommen zu lassen, oder ihm wenigstens deren Einsichtnahme zu gestatten.

Die Monats-Versammlungen des histor. Vereins.

Um den Lesern dieser Blätter über die Thätigkeit des Vereins in den regelmäßigen Monats-Versammlungen Rechenschaft zu geben, wollen wir über die seit März l. J. abgehaltenen kurz berichten. In der am 7. April l. J. abgehaltenen Versammlung hielt Herr Director Nedásek seinen Vortrag über das „Majestätsgesuch des krain. ständischen

Ausschusses um Wiederherstellung des philosophischen Studiums vom 20. April 1787,“ welches wir in den Mittheilungen vom Monate April 1859 in einem das Interessanteste enthaltenden Auszuge gegeben haben. Sodann folgte P. v. Radič mit der Schilderung der Vermählung Erzherzog Ferdinand's II. mit Maria Anna von Baiern, 23. April 1600, welche inzwischen auch in den Mittheilungen, von ebengedachtem Monate veröffentlicht wurde. Dr. E. S. Costa machte eine Mittheilung über die Einrichtung des mähr. Landes-Archivs mit Bezug auf seinen in der Generalversammlung vom 17. März 1859 zum Beschluß erhobenen Antrag auf Begründung eines Landes-Archivs für Krain. Der Bericht des Archiv-Directors P. v. Chlumeczký für das Jahr 1857 entwickelt in mustergiltiger Art die Principien und Resultate seiner dießfälligen Arbeiten. Es sind bereits 87.706 Urkunden angesammelt; an Handschriften gibt es 24 Fascikel und 773 Codices. Als Resultat der Archivsarbeit ist ein „Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae“ bis zum VII. Band l. Abth. (Jahr 1343) gediehen, das Prachtwerk „die Landtafel Mährens“ und die erste Abtheilung des l. Bandes der „Regesten der vornehmsten Archive Mährens“ erschienen. Eine „Geschichte Mährens“ von Dr. Beda Dudík befindet sich unter der Presse. — Im Monate Mai unterblieb die Versammlung wegen der im Augenblicke, wo die eisernen Kriegswürfel auf dem alten Schlachtfelde Italiens rollen sollten, herrschenden Spannung. Der 9. Juni 1859 sah die Versammlung wieder aufgenommen, welche Herr Director Nedásek mit einem Vortrage über die „Errichtung eines Studienconferesses am Laibacher Lyceum“ eröffnete. Herr Dr. Costa las über „Geschichte des Ständewesens in Krain.“ Herr L. Germonig über die italienischen Carbonari und den Laibacher Congreß im Jahre 1821. Am 7. Juli hörten wir Herrn P. v. Radič's Vortrag über „Georg v. Lenkovič, Landeshauptmann in Krain, Oberster der windischen und Meerengrenzen und Religions-Reformations-Commissär in Krain, gest. 1601.“ Custos Jellouschek gab „Nachrichten über die Erbauung der St. Florian'skirche in Laibach.“ Herr L. Germonig sprach über die literarhistorische Beziehung von A. Grün's weisevollem „Nachruf an Preschern“ im Vodnik-Album. In den Monaten August und September wurden mit Rücksicht auf die einfallenden Schulferien, welche die Betheiligung mehrerer eifrig thätigen Mitglieder nicht gestatteten, keine Versammlungen abgehalten. Aus dem Vorstehenden wollen die geehrten Vereinsmitglieder und sonstige Vaterlands- und Geschichtsfreunde, welchen jederzeit der Zutritt zu unsern Versammlungen offen steht, erkennen, daß wir auch unter dem Geräusche der Waffen der friedlichen Pflege der Wissenschaften nicht vergaßen und daß wir bestrebt waren, unsern Zusammenkünften durch Wahl passender Stoffe aus unserer vaterländischen Geschichte Interesse zu verleihen.

Laibach im September 1859.

Der Vereins-Secretär:
A. Dimich.